



Weihnachtsgeschichte 2024
von -minu

Die Ballerina am Heiligen Abend...

Es war der Mittag vor dem Heiligen Abend.

Andrea schaute aus dem Fenster. Nein. Nichts mit «weisser Weihnacht». Der Dezember zeigte seit Wochen Frühlingsgefühle. Und irgendwie passten all die flimmernden Sterne und beleuchteten Weihnachtsmänner nicht in die Zeit.

Das Telefon schellte. Schon zum vierten Mal an diesem Vormittag. Andrea ignorierte es. Freunde wollten wissen, wie es ihr und dem Vater gehe. Doch sie wollte an Weihnachten alleine sein. Keine tröstenden Worte anhören müssen. Gependeter Trost kann für den Empfänger manchmal auch mühsam sein.

Im Fernseher kündete eine strahlende Moderatorin den «kleinen Lord» an. Natürlich. Der kam im Advent so sicher wie der hausgemachte Eiercognac der Nachbarin.

Andrea drückte den roten Knopf.

Ihr Vater döste im Rollstuhl.

Zusammen hatten sie eine Vorweihnachts-Übertragung vom «Nussknacker» aus München angeschaut.

Andrea hatte eine tiefe Traurigkeit in sich gespürt – diese verträumte, surreale Welt auf dem Bildschirm war bis vor kurzem noch ihr Leben gewesen. Schon als kleines Mädchen hatte sie im Kinderchor mitgetanzt.

Im «Schwanensee» wählte man sie dann als einen der vier kleinen Schwäne aus. Und endlich wurde sie auch für die Hauptrolle vorgeschlagen – aber auf der Liste stand neben ihrem Namen «zweite Besetzung».

Eine bittere Enttäuschung.

Andrea steckte es mit einem Lächeln weg. Ballett ist eine harte Schule. Das ständige Training stählt – Körper und Geist. Auch das Lächeln – selbst wenn das Herz weint.

Andrea schob den Rollstuhl ins Schlafzimmer, wo die Pflegerin bereit stand...

Vor einem Jahr war Irena aus Danzig zu ihnen ins Haus gekommen. Andrea konnte die Betreuung des Vaters allein nicht mehr stemmen. Eine Freundin gab ihr die Adresse dieser polnischen Engel, die kranke Menschen in unserem Land pflegen.

Sie mochte die Frau mit den fröhlichen Augen – so blau wie der See an einem Sonntag.

Ihre Mutter hatte solche Augen gehabt – Andrea hatte diese jedoch immer nur auf Fotos gesehen, denn ihre Mutter war bei ihrer Geburt ums Leben gekommen.

Der Vater hatte alles getan, um den Verlust für sein Kind leichter zu machen. Er liess sich frühpensionieren. Und betreute die kleine Tochter. So wurde die Bindung zwischen den beiden sehr stark.

Und dann, ganz plötzlich, wurde ihr dieser Vater fremd. Es war ein schleicher Prozess. Ihr «Pa» entglitt ihr – so wie ihm selber sein Leben im Zeitlupentempo entglitt.

Es hatte mit immer denselben Fragen angefangen: «Welcher Tag ist heute?... Wie heisst unsere Nachbarin?»

Dann wusste er nicht mehr, wie das Handy funktioniert, wie man den Fernseher einstellt... er glitt auf leisen Wellen in eine Welt davon, die Andrea unheimlich war. Und zu der es für sie keinen Zugang gab.

Der Arzt zuckte die Schultern: «Es gibt viele Formen von Demenz... wir können das genau abklären... es kommen auch immer wieder lichte Momente...»

Nein. Eine grosse Untersuchung kam nicht in Frage. Sie wollte ihrem Vater einfach ein Leben bieten, das für ihn noch möglich war. Und lebenswert. Bis

Sie schwieg. Und wusste, dass so ein Gefühlsausbruch in der Welt des Balletts nur auf der Bühne passieren durfte.

Eva schaute sie lange an: «Ich verstehe dich. Und ich respektiere den Entscheid. Aber versprich mir, dass du jeden Tag deine Übungen machen wirst. Es wird dir helfen. Es macht dich stark...»

wie die Adventslichter an den Nachbarfenstern.

Energisch meldete sie sich: «Ich bin besetzt!»

«Andrea!» – die Stimme klang verzweifelt:

«Eva?»

«Endlich!» – rief es nun aus dem Hörer. Dann atmete die Ballettinspizientin tief durch: «Du musst uns retten, Andrea...»



heute war er für sie dagewesen – nun war Andrea an der Reihe. Zumindest konnte sie ihm auf diese Art etwas von dem zurückgeben, was er ihr geschenkt hatte.

«Wo ist Mamma?» – hatte er vor ein paar Tagen plötzlich gefragt. Andrea war eben am Schmücken des Weihnachtsbaums gewesen.

Diesmal hatte sich Andrea nicht mehr im Griff: «Sie ist verreist, Pa...», hatte sie geflüstert. Und leise geweint.

Er hatte ihre Hand gestreichelt: «Ein schöner Baum Andrea. Welcher Tag ist heute...?»

Bereits nach den ersten Gedächtnisstörungen ihres Vaters hatte Andrea ein kurzes Gespräch mit ihrer Ballett-Inspizientin: «Ich höre auf, Eva... mein Vater braucht mich jetzt!»

«Das Ballett braucht dich auch, Andrea...»

Sie lachte verbittert auf: «Als zweite Besetzung? Mein Vater braucht eine erste Besetzung an seiner Seite!»

und diese Welt des Tanzes ist der Welt, in der dein Vater jetzt lebt, nicht unähnlich: sie scheint für die Aussenstehenden unerreichbar... und doch ist sie Wirklichkeit. Du musst nicht in diese Welt eindringen – so wenig wie ein Zuschauer hinter unsere Kulissen schauen sollte. Aber du musst diese Welt mit ihm teilen – bis zum letzten Schritt. Das ist hart – aber das tägliche Training wird dich tragen...»

Also hatte die junge Tänzerin an der Wand ihres Zimmers eine Ballett-Barre einrichten lassen. Und trainierte 8 Stunden am Tag – wie immer.

Manchmal hatte ihr Vater zugesehen. Und gelächelt. «Du bist eine wunderbare Ballerina, Andrea – wo ist die Mamma? Sie muss das sehen!»

Dann schlief er in seinem Rollstuhl wieder ein.

Aus der Nachbarwohnung hörte man jetzt amerikanische Weihnachtssongs. Sie tönnten fröhlich – stimmten Andrea aber traurig.

Das Telefon schellte erneut. Und auch ihr Handy leuchtete immer wieder auf,

Die Lage war der grosse GAU – am Theater zog Sturm auf:

Eva redete auf Andrea ein:

«Cathy fällt aus. Sie liegt mit verstauchtem Knöchel flach. Und Lucie, die Zweitbesetzung, hat seit gestern diese verdammte Grippe. Uns fehlt der Schwan – und dies ausgerechnet an der Premiere am Heiligen Abend. Du weisst, dass wir morgen mit der grossen Kiste starten. Alle Tickets ausverkauft. Mittagsvorstellung. Direktübertragung auf «arte». Und alle europäischen Ballettkritiker im Saal...»

Andrea hörte zu. Sagte nichts. Irgendwie war dies jetzt ein anderes, fremdes Leben, in das man sie wieder hineinreissen wollte.

Die Stimme jammerte: «Bist du noch dran?... Du hast die Rolle doch drauf. Jan macht den Prinzen. Er wird dir helfen. Wir alle werden dir helfen...»

«Ich lasse für eure verdammte Premiere meinen Vater nicht alleine...», schrie Andrea nun in den Hörer.

In diesem Moment hörte sie seine Stimme flüstern: «Tu es Andrea... tu es für die Mamma. Und für mich!»

Andrea ging weinend auf ihren Vater zu. Er streichelte ihren Kopf: «Du musst auch an das andere Leben denken, Andrea... mich loslassen... Morgen ist der Heilige Abend. Es ist der Moment der Wunder...»

In der Nacht ging sie immer wieder alle Schritte durch.

Sie würde früh morgens in die Nachbarstadt fahren. Die Vorstellung sollte um drei Uhr nachmittags beginnen.

Irena wartete bereits um acht Uhr in der Küche mit dem Kaffee: «... du machst deinem Vater eine riesige Freude. Er wartet im Schlafzimmer auf dich...»

Andrea setzte sich zu ihm aufs Bett: «Ich fühle mich schlecht, Pa – ich lasse dich an einem Heiligen Abend nicht gerne alleine...»

Er streichelte ihr Haar: «Ich bin stolz auf dich... du wirst ein wunderbarer Schwan sein... ich denke, deine Mutter wird auch kommen...»

«Ja Papa», schluchzte sie nun. Und umarmte ihn.

Als sie sich von ihm löste, hielt er sie einen Moment zurück: «Frohes Fest, mein Kind – Weihnachten ist die Zeit, wo man loslassen kann...»

Die Hausglocke schellte. Irena führte eine Frau in Chauffeur-Uniform ins Schlafzimmer: «Hallo Andrea – ich soll dich ins Theater fahren... am Heiligen Abend ist der Verkehr stark... aber ich denke, du wirst in einer Stunde auf der Bühne proben können...»

Andrea lachte auf. «Ein privater Fahrservice? – Da muss die Lage ja wirklich schlimm sein!»

Die Limousine fuhr an Dörfern und Vororten vorbei. In den Vorgärten flimmerten Weihnachtslichter in den noch dunklen Morgen. Die Hauptstrassen waren mit Sternbögen geschmückt.

Die Fahrerin stellte die Scheibenwischer an: «Es wird schneien...» – sie schaute in den Rückspiegel «... dabei sah es gestern noch nach Frühling aus...»

Andrea nickte der Frau zu: «Schnee gehört zu Weihnachten...»

«... Wunder auch», lächelte sie zurück. «Du bist aufgeregt, mein Kind... das ist nur verständlich... aber ich weiss, dass du einen grossen Erfolg haben wirst...»

Andrea schaute fasziniert in die blauen Augen der Fahrerin: «... und weshalb weisst du das?»

Die Frau lachte: «Eine Mutter weiss immer alles...»

Plötzlich brach Andrea in Tränen aus: «Meine Mutter leider nicht... sie kann nicht dabei sein... sie ist an meiner Geburt gestorben... ich habe sie nie gekannt, konnte sie nie begrüßen. Konnte mich nie von ihr verabschieden...»

«Wir sind da...», sagte die Frau. Und dann leise: «An Weihnachten sind immer alle bei uns...»

Der Vorhang senkte sich – und der Applaus donnerte. So hörte sich ein grosser Erfolg an.

Immer wieder loderte der Applaus neu auf. Eva schickte Andrea schliesslich alleine auf die Bühne. Bravo-Rufe. Die Leute stampften. Von den obersten Rängen regnete es Blumen.

Noch während der Ouvertüre als sie im Zwischengang wartete, hatte Andrea geglaubt, sich übergeben zu müssen. «Was mache ich da...? Ich bin verückt...»

Eva gab das Zeichen.

Andrea atmete durch – sie ging auf die Spitzen. Und in diesem Moment war alle Nervosität verschwunden. Sie war nun nicht mehr Andrea – sie war die Primaballerina. Das hier war ihre alte, neue Welt. Sie füllte diese Welt mit ihrem Schmerz und ihren Gefühlen.

«Du bist wunderbar!», hatte Jan ihr beim grossen Pas de Deux zugeflüstert.

«Du warst einfach unglaublich!», schwärmte auch Eva in der Garderobe. «Es ist alles abgesprochen. Am Stephanstag bekommst du den Vertrag. Der Inspizient von München hat auch um einen Termin gebeten...»

«Ich brauche jetzt Zeit...», flüsterte Andrea. Sie war müde. Glückselig. Und traurig – alles zugleich.

Ihr Handy leuchtete auf. Es war Irena. Sie weinte: «Du warst so wunderschön, Andrea... wir haben vor dem Fernseher gegessen und geweint. Als der Vorhang fiel, hat dein Vater meine Hand genommen und geflüstert: «Das war das wunderbarste Weihnachtsgeschenk in meinem Leben... die Kleine hats geschafft!»

Dann wollte er zum Fenster gerollt werden. Draussen hatte es zu schneien begonnen. Und dein Vater schaute den tanzenden Flocken zu. «Ich werde mich da oben für das Wunder bedanken...» – hat er noch gesagt. Und dann ist er mit einem Lächeln eingeschlafen... einfach eingeschlafen.

Für immer...»



In der grossen Stadt läuteten die Kirchenglocken den Heiligen Abend ein.

Nach dem Telefon war Andrea für einen kurzen Moment zusammengebrochen. Eva wollte sie in den Arm nehmen – doch die Ballerina hatte mit diesem Lächeln geantwortet, das man ihr schon als kleine Tänzerin eingedrillt hatte: Keinen Schmerz zeigen... du bist nur für dein Publikum da. Und das mag keine weinenden Schwäne...

Sie tupfte die Augen trocken: «Ich rufe dich an, wenn ich zu Hause bin, Eva... ich brauche etwas Abstand, bis ich dir meine Entscheidung durchgeben kann!»

Draussen wartete wieder die grosse Limousine. Die Fahrerin öffnete die Tür:

«Du hat alles gegeben, Andrea. Man spürte jede Sekunde deine Gefühle, dein Leiden und die Liebe... ich denke, das war ein wunderbares Weihnachtsgeschenk für deinen Vater... so konnte er in Ruhe sterben...»

Andrea stutzte einen Moment: «... woher weisst du, dass mein Vater tot ist?»

Die Fahrerin lächelte wieder dieses warme Lächeln, das Andrea so fest berührte: «Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde, die sollte man nie hinterfragen – genauso wenig wie den Zauber, der sich auf der Bühne offenbart...»

So fuhren sie durch die Nacht. Der Schnee hatte seine weisse Weihnachtsdecke über Häuser und Bäume gelegt. Und hinter den Fenstern sah man das Flackern von Kerzenlichtern und das Funkeln der Weihnachtskugeln...

«Ich weiss nicht, was ich tun soll...», flüsterte Andrea.

«Loslassen...», lächelte die Frau am Steuer, «so wie Dein Vater losgelassen hat... er war so stolz auf dich. Und deine Mutter auch...»

«Aber meine Mutter...», stammelte Andrea.

«Wir sind da...», lächelte die Frau.

Da kam Irena auch schon mit weit ausgebreiteten Armen auf Andrea zugerannt.

GEMEINSAM GINGEN SIE INS HAUS. KEINE SPRACH EIN WORT. Die Flocken tanzten ihr Weihnachts-Menuett. Und etwas holprig tönte «Stille Nacht» aus einem Nachbarhaus.

Irena massierte die roten Füsse der Ballerina: «Ich werde künftig für dich da sein, Liebes – eine Primaballerina braucht jemanden, der zu ihr schaut...»

Wieder leuchtete Andreas Handy. Es war Eva: «Hast du dich entschieden?»

«Ja – ich denke, ich bin bereit. Ich werde an Silvester die zweite Vorstellung tanzen. Aber es ist nicht nötig, dass ihr mir jedes Mal einen Limousinen-Service schickt, Eva. Obwohl – die Fahrerin ist eine wunderbare Person...»

Am andern Ende blieb es für einen kurzen Moment still: «Welcher Limousinen-Service? Was für eine Fahrerin? Nein Andrea – wir haben Dir kein Auto und niemanden geschickt...»

Andrea knipste Eva aus dem Gespräch. Sie eilte ans Fenster.

Vor dem Haus stand noch immer der grosse Wagen.

Langsam setzte er sich in Bewegung.

Die Frau am Steuer winkte Andrea zu.

Dann erloschen die Rücklichter in der dunklen Nacht wie die Weihnachtskerzen am Baum.

